Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 2

Rubrik: Freidenker-Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mitglieder der FVS
sind aufgerufen,
Vorschläge für eine Neugestaltung
des «Freidenkers» (Satz, Graphik)
bis Ende März
dem Zentralvorstand zu senden.
Der Grosse Vorstand

Der Schutzwald
An steilen Berghängen steht er stolz wie eine Festung. Die kräftigen Baumwurzeln bohren sich in den kargen Erdboden, durch Steinspalten, tief in die Erde zu einer soliden Verankerung. Durch seinen stämmigen Leib schützt er die Menschen, Tiere, Häuser und Dörfer vor den todbringenden Lawinen, vor Steinschlag, Erdrutsch und Erosion. Dank dieser Helden ist es möglich, gefahrlos auf Strassen und Schienen zu reisen.

Der Obstbaum
Während sich Apfel- und Birnbäume zurückhalten, stehen die Kirschen schon in voller Blüte. Ihr reines Weiss hebt sich leuchtend von dem jungen Grün rundum ab. Etwas später folgen dann, nicht minder prachtvoll, die rosa Apfel- und Birnblüten. Die Bienchen fliegen, summen und naschen, es ist eine wahre Freude! Es herrscht Harmonie. So eine Hofstatt, ist das nicht ein grossartiger Anblick? Das Wetter war gut. Die Ernte ist reichlich ausgefallen. Welche Gaumenfreude, in einen rotwangigen Apfel oder eine Birne zu beissen! Mit Erntedankfesten gaben die Germanen ihrer grossen Freude Ausdruck. Und heute?

Der Mensch
Er behandelt seinen Lebenspartner sehr schlecht, verantwortungslos, ohne gebührenden Respekt, undankbar.

Ein Baum zu sein ist schmerzhaft: Äste werden ihm abgesägt, der Stamm von Gittern und Beton umgeben und eingepfercht, bedrängt durch Asphalt.

Ein Baum zu sein ist ranglos: Herablassend von Hunden und Menschen aufgesucht, von Leuten als Produzent aufzukehrender Herbstblätter beschimpft.

Ein Baum zu sein ist gefährlich: Wenn gebaut wird, muss er weg. Giftiger Regen und Staub machen ihn krank.

Ein Baum zu werden ist ein glücklicher Zufall: Der Baum bleibt, wo ihn der Mensch gesetzt hat, wo ein vom Wind hergetragenes Samenkörnchen auf die Erde fällt. Sturm, Kälte, Schnee, Dürre, Blitzschlag – er kapituliert nicht.

Der Optimist verkündet, dass wir in der besten aller Welten leben; und der Pessimist befürchtet, dass es zutrifft.
James Branch Cabell

Auf unseren Aufruf im Dezember hin sind wieder zahlreiche Spenden eingetroffen. Leider sind wir nicht in der Lage, jede Gabe einzeln zu verdanken.

Ein herzliches Dankeschön für Euer Wohlwollen und Eure Unterstützung

Der Zentralvorstand

DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG 1994

Sonntag, 17. April 1994, in Nyon/VD

Anträge bis **spätestens** 25. Februar 1994 schriftlich an das
Zentralsekretariat der FVS
Postfach 14
8545 Rickenbach ZH

FREIDENKER-UMSCHAU

Schweiz
Das Bundesamt für Statistik gibt an, dass die Anzahl der Konfessionslosen in der Schweiz von 1980 bis 1990 von 242 000 auf 511 000 angestiegen ist. Klar, dass dieser Zuwachs von mehr als 100 Prozent den Kirchenoberen erhebliche Sorgen bereitet.

Kanton Zürich
Im vergangenen Jahr verzeichnete der Kanton Zürich fast 300 Bedienstete der Evangelisch-reformierten Landeskirche, die bei der Staatskasse als Gehaltsempfänger registriert sind. Von Sparbeschlüssen zur Entlastung der Steuerzahler ist jedoch in kirchlichen Kreisen kaum die Rede.

Deutschland
Das wiedervereinigte Deutschland kommt jährlich auf rund eine halbe Million Kirchenaustritte, wovon die meisten auf die protestantischen Glaubensgemeinschaften entfallen. Dessen ungeachtet, verschenkt der Staat den Kirchen jährlich riesige Beträge, nämlich 3900 Mio. DM für den Religionsunterricht, 1100 Mio. DM für die Theologen- und Priesterausbildung, 640 Mio. DM als Staatszuschüsse nach Massgabe der geltenden Konkordate, 300 Mio. DM als Ausgaben öffentlicher Rundfunkanstalten für rein kirchliche Sendungen usw. Das Glückshorn, das der Staat den Kirchen zuhält, scheint schier unerschöpflich zu sein. (Quelle MIZ Nr. 4/93.)

Frankreich
Im Jahre 1850 gab sich Frankreich als Grundlage für das staatliche Bildungswesen ein Gesetz, das unter anderem bestimmt, dass die Subventionen der Gemeinden für die (zur Hauptsache katholischen) Privatschulen 10 Prozent der jährlichen Ausgaben nicht überschreiten dürfen. Nunmehr hat das Parlament (Senat und Nationalversammlung) ein Gesetz verabschiedet, das den Privatschulen mehr Mittel zukommen lässt. Diese erhalten bereits 13% des nationalen Erziehungsbudgets nebst Zuschüssen der Departements und Regionen. Was niemand erwartet hatte, ist nun eingetreten: Das französische Verfassungsgericht hat den Kernpunkt des neuen Gesetzes verworfen.

Österreich
Antikirchliche Kreise in Österreich stossen sich daran, dass eine von der Regierung geplante zentrale Datei neben den unerlässlichen Personalien der Einwohner(innen) zusätzlich deren Religionszugehörigkeit bzw. Konfessionslosigkeit registrieren soll. Der Ministerrat hat bereits beschlossen, die Vorlage zu einem neuen Meldegesetz an das Parlament weiterzuleiten. Der Zweck der Neuerung liegt auf der Hand: Es handelt sich um eine Gefälligkeit gegenüber den Kirchen, vorab der römisch-katholischen, deren Steuereinnahmen beträchtlich sinken würden, wenn ihnen nicht staatlicherseits die Adressen übermittelt würden, wo sie ihre Ansprüche geltend machen und durchsetzen können.

Osteuropa und Asien
Glaubenseifrige Katholiken haben in bezug auf die Verbreitung der Bibel «bei den Kirchen im grossen armen Teil der Welt» eine Bedarfslücke entdeckt. Eine internationale Organisation (Hilfswerk «Kirche in Not – Ostpriesterhilfe») hielt es für unerlässlich, in diesen beklagenswerten Notstandsgebieten eine neue (in zahlreichen Sprachen gedruckte) Kinderbibel verteilen zu lassen. Es handelt sich um ein Taschenbuch mit dem Titel «Gott spricht zu seinen Kindern». Die Frage, ob die armen Kleinen von dieser geistigen Nahrung satt werden, wurde in der bezüglichen Pressemitteilung nicht berührt.

Vatikan
Am 29. Dezember letzten Jahres haben der Vatikan (der völkerrechtlich als Staat gilt) und Israel vertraglich die gegenseitige Anerkennung und die Normalisierung ihrer Beziehungen beschlossen. Dieses Vertragswerk soll die Rechtslage der im Herrschaftsbereich Israels lebenden rund 70000 Katholiken und die Rechtsstellung der katholischen Kirche regeln. Unausgesprochen blieb die Bemühung des Papstes, im gleichen Zug das psychologische Klima für seinen baldigen Besuch im «Heiligen Land» vorzubereiten.

Eine weitere Meldung aus dem Vatikan betrifft die Vorbereitung einer Seligsprechung. Da gab es doch im Kanton Freiburg eine Näherin namens *Marguerite Bays*, die 1815–1879 lebte und der ein besonders tugendhafter Lebenswandel nachgesagt wird. Sie soll in den nächsten Monaten vom Papst wegen eines von ihm kürzlich anerkannten Wunders seliggesprochen werden. Dieses Wunder bestand darin, dass einer von vier Bergsteigern am Dent de Lys (FR) vom Tode errettet wurde, weil er in seiner Not die erwähnte verstorbene Person um Hilfe angefleht habe. Die Mär von dieser wunderbaren Rettung wäre lieblicher anzuhören, wenn nicht nur einer, sondern alle vier Bergkameraden gerettet worden wären. Das wäre dann von der Mitwelt kaum als Wunder betrachtet, sondern eher als eine zwar glückliche, ansonsten aber ganz gewöhnliche Geschichte aufgenommen worden. So mussten drei Menschen sterben, um kirchlicherseits die Rettung eines vierten pathetisch als glorioses Wunder darstellen zu können.

Bangladesch
Der bangalischen Schriftstellerin und Ärztin *Taslima Nasreen* ist ihr Eintreten für die hinduistische Minderheit ihres Landes teuer zu stehen gekommen. Auf islamistischen Druck hin hat sie ihre Stelle im staatlichen Spital verloren, der Pass wurde ihr entzogen, und sie wird von der Polizei rund um die Uhr überwacht. Niemand kann sagen, welches Schicksal der tapferen Frau noch bevorsteht.

China
Dieses Land mit seiner eine runde Milliarde zählenden Bevölkerung hat gemäss einer offiziellen Verlautbarung mehr als 10 Millionen körperlich oder geistig Behinderte. Um diese Anzahl zu verringern, will die Regierung ein Gesetz erlassen, dass Personen mit bestimmten Krankheiten (wie Hepatitis, Geschlechtskrankheiten, erblichen Geisteskrankheiten usw.) die Eheschliessung verbietet. Paaren, bei denen bestimmte Infektionskrankheiten oder ein abnormaler Fötus festgestellt werden, soll der Abbruch der Schwangerschaft sowie eine Sterilisation nahegelegt werden. Den Papst und andere religiöse Autoritäten will man nicht um ihre Meinung fragen.

Pakistan
Für uns Freidenker ist es bestürzend, zu erleben, mit welchem Nachdruck der Islam in Afrika und Asien seinen Herrschaftsanspruch erhebt und dabei fortgesetzt unsere Vorstellungen von Humanität und Menschenrechten unterläuft. So beispielsweise in Pakistan, wo trotz der Niederlage der islamischen Fundamentalisten bei den kürzlichen Parlamentswahlen die völkischen und religiösen Minderheiten des Landes unnachsichtig bedrängt und verfolgt werden. Selbst strenggläubige Mohammedaner, die sich zu einer anderen als der vorherrschenden Glaubensrichtung bekennen, werden massiv bestraft, wenn sie sich als Muslime bezeichnen, wenn sie als solche Allah anrufen oder in seinem Namen Gebete verrichten. Es scheint, dass die als fortschrittliche Muslimin gelobte Ministerpräsidentin *Benazir Bhutto* sich dem Meinungsterror der konservativen Islamisten beugen musste, denen es 1991 gelungen war, die Strenge der islamischen Verhaltensvorschriften und die als Scharia bezeichnete grausame Gerichtsbarkeit durchzusetzen und dem zivilen Recht grundsätzlich überzuordnen. *A. B.*

Attacke auf Feiertage

Die österreichische Industriellenvereinigung hat Ende Dezember einen neuerlichen Vorstoss gegen die von der Wirtschaft ungeliebten Feiertage Fronleichnam (im Juni) und Christi Himmelfahrt (im Mai) unternommen. Sie verlangt die Verlegung dieser Kirchenfeste von Donnerstag auf das Wochenende. Dies würde der Wirtschaft etwa 6,5 Milliarden Sch. (ca. 800 Mio. SFr.) bringen. Der steirische Bischof Weber reagierte sofort (sogar im TV) mit Verwunderung und Empörung: Es gebe in dieser Frage keine Kompromisse! Genausogut könne man den 1. Mai aufs Wochenende verlegen, konterte der Bischof.

Grundsätzlich ist gegen eine Verlegung dieser beiden Feiertage nichts einzuwenden. Das «Allerheiligste», die Hostie, als Symbol des toten Leibes Christi durch die Strassen tragen könnten die Gläubigen auch an einem Samstag oder Sonntag. Ausserdem beruht der Ursprung dieses Kirchenfestes (wie auch anderer) auf einer Fiktion.

Fronleichnam geht auf eine Halluzination der versponnenen Nonne Juliane von Lüttich im Jahre 1246 zurück. Sie sah einen dunklen Fleck am Vollmond und schloss daraus, dass der Kirche noch ein Fest fehle. Sie glaubte, damit von Gott den Auftrag für einen feierlichen Umzug und für die Feier öffentlicher Messopfer erhalten zu haben. Papst Urban IV. (1261–64) ordnete dann das Fest für die ganze Kirche an.

Auch der Feiertag «Christi Himmelfahrt», der 40 Tage nach Ostern gefeiert wird, basiert auf einer Legende, die ihren Ursprung in antiken Mythen hat. Nach jüdischem Glauben ist vom Ölberg die Schechina (Einwohnung), das heisst die Herrlichkeit der Anwesenheit Gottes, die in einer Wolke über der heiligen Bundeslade schwebte, zum Himmel aufgestiegen. Daher mussten die Evangelienschreiber auch von hier die Himmelfahrt Jesu ansetzen. Sie erfolgte nach Lukas (24,50) und Markus (28,16) und der Apostelgeschichte (1,9) zeitlich und örtlich sehr unterschiedlich. Bei Markus steht sie in einem verlängerten Schluss, der den ältesten Handschriften fehlt und ein späterer Einschub ist. Mattäus kennt überhaupt keine Himmelfahrt.

Himmelfahrt-Erzählungen gehören zu den immer wiederkehrenden antiken Mythen. Götter wie Attis, Herakles, Adonis, Mithras, Krischna u.a. fuhren zum Himmel auf, ebenso Henoch, Moses und Elias, letzterer sogar in einem feurigen Wagen (2. Kön. 2,11). Kaiser und Dichter wie Caesar, Augustus und Homer machten es ihnen nach und entschwanden auf geheimnisvolle Weise. Man glaubte, dass diese göttlichen Herrscher und Dichter «entrückt» werden. Diese Entrückung wurde auf den sogenannten Konsekrationsmünzen (bei der Weihe bzw. Vergöttlichung eines Kaisers geprägte Münzen) angedeutet, die den Verklärten durch einen Vogel (wie den Adler, den man aus dem Scheiterhaufen des Kaisers Augustus auffliegen liess) in den Himmel getragen zeigen. Es fanden sich auch immer genug Leute, die eidlich bekräftigten, dass sie die Entrückung des Kaisers in den Himmel mit eigenen Augen gesehen hätten. Wie die Apostel bei Jesus. Deshalb musste auch ein Jesus in den Himmel fahren; ebenso seine Mutter und auch Mohammed. So wurden zur bleibenden Erinnerung an diese Himmelfahrten für Jesus auf dem Ölberg zwei Himmelfahrtskirchen erbaut, für Mohammed am Berge Mosiah über dem Heiligen Fels die Kubbet-es-Sachra, der Felsendom mit der goldenen Kuppel, eines der grossartigsten Bauwerke arabischer Architektur und Wahrzeichen Jerusalems. Maria ging merkwürdigerweise leer aus, wenn man von der Domitio Sanctae Mariae-Kirche (vermeintliche Sterbestätte Marias) absieht. Dafür wurden in ganz Europa Tausende Marienkirchen gebaut.

Erstaunlich ist, dass man z.B. noch im Fischer-Lexikon «Christliche Religion», 1971 lesen kann: *«Die Himmelfahrt Christi ist ... ein wirkliches geschichtliches Geschehen, auch wenn sie uns unbegreiflich bleibt.»* (S. 134). Unbegreiflich ist hier wohl die Behauptung. *Rudolf Schmidt*